

ULFRID KLEINERT · ROLF KÜHN

UND SIE ZOGEN AUS IN EIN WÜSTES LAND...

AUF DEN SPUREN DER BIBEL
DURCH DEN SINAI

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



INHALT

EINFÜHRUNG	6
ORTE UND GESCHICHTEN	13
I Wüstes Land	15
II Brunnengeschichten	31
III Dornbusch	39
IV Amalek	47
V Berg der Weisungen	51
VI Ebene des Verrats	65
VII Elia	71
VIII Katharina	81
IX Katharinenkloster	91
X Johannes Climacus	113
XI Serabit	125
XII Beduinen heute	139
WÜSTES LAND – EINE BESINNUNG	148
ANHANG	
Adressen & Karte	156
Literatur	158

EINFÜHRUNG

Liebe Leserin und lieber Leser,

dieses Buch möchte Sie mit auf eine Reise nehmen: eine Reise in das Zentralmassiv des Sinaigebirges, aber auch eine Reise in eine jahrtausendealte Geschichte. In Text und Bild begleiten wir Sie durch die einzigartigen Landschaften der Felsenwüste, durch ihre Wadis, auf ihre Gipfel und über die felsigen Hänge dazwischen, aber auch in die im Frühling und Sommer herrlich blühenden Gärten der Beduinen und an die Leben spendenden Brunnen. Wir werden Sie aufmerksam machen auf die Flora und Fauna dieses unvergleichlichen Gebirges zwischen Afrika und Asien nördlich des syrisch-afrikanischen Grabenbruchs. Unsere Reise führt nicht nur, angeleitet von Beduinen, die dort zu Hause sind, durch die Schönheiten und Gefahren einer Steinwüste, sondern auch, angeleitet von den Kenntnissen der Historiker, in die Geschichte, vor allem die biblische und frühchristliche, am Rande auch die nabatäische und islamische. Denn im Sinai sind die Orte zu finden, an denen Geschichten aus den Mose- und Königsbüchern des Alten Testaments spielen und an denen sich schon früh Christen, insbesondere Einsiedler und Mönche, niedergelassen haben; Orte, an die es seit dem 4. nachchristlichen Jahrhundert Pilgerinnen und Pilger zog, die den Spuren der Mose- und Elia-geschichten folgen wollten.

Mit kleinen Gruppen von zwölf bis fünfzehn Teilnehmern wollte ich es ihnen in den letzten Jahren jeweils im August gleich tun: Wir wanderten von einer »heiligen« Stätte zur anderen. Dschebilla-Beduinen zeigten uns den Weg. Ihre Kamele trugen unser Gepäck. In ihren Gärten konnten wir unter freiem Himmel auf Isomatten und Luftmatratzen übernachten. Nach Überwindung von mancherlei Hindernissen erhielten wir auch von den griechisch-orthodoxen Mönchen des Katharinenklosters die Schlüssel für Gipfelkapellen und Einsiedlerhöhlen, die eine mindestens einundeinhalbtausendjährige Geschichte haben. Dem sehr freundlichen und klugen Abt des Klosters, Erzbischof Damian, und seinen Mitarbeitern Vater Nektarios und Vater Justin danken wir auch für die Möglichkeit und die Erlaubnis, an den Gottesdiensten der Mönche teilzunehmen und auch dort fotografieren zu können, wo sonst kein Fremder hinkommt: im historischen Refektorium der Mönche und in der seit Jahren für den öffentlichen Verkehr geschlossenen Dornbuschkapelle. Sie halfen uns auch, Ikonen und einzelne Seiten des berühmten Codex Sinaiticus – eine der ältesten Bibelhandschriften – im Original für dieses Buch abzulichten.

Die Reise in die Landschaft und die Reise in die Geschichte: Was faszinierender ist, mag die geneigte Leserin, der geneigte Leser selbst entscheiden. Unumstritten schwieriger gestaltet sich jedenfalls die Reise in die Geschichte. Denn den einen sind die biblischen Geschichten aus dem 2. Buch Mose und aus dem 1. Buch der Könige sehr vertraut, den anderen – vermutlich den meisten Leserinnen und Lesern – wenig oder gar nicht. Beide werden die Fotos und Texte dieses Bandes genießen können, ohne die Bibel aufzuschlagen. Dennoch empfehle ich beiden: Sie haben noch mehr davon, wenn Sie eine Bibel zur Hand haben und dort gelegentlich die Geschichte nachlesen, von der berichtet wird; dazu sollen Ihnen die Verweise auf Bibelstellen im Text dienen. Dasselbe gilt natürlich auch für den Koran, den ich allerdings selten zitiere, weil er nur wenige Passagen der Sinai-Geschichten enthält.

Das Buch erwartet keine speziellen Vorkenntnisse der Geschichte(n). Aber es mutet Ihnen zu, die – insbesondere biblischen – Geschichten so zu verstehen, wie sie entstanden und gemeint sind. Und hier liegt eine Schwierigkeit, von der jetzt genauer gesprochen werden muss. Der moderne Europäer ist geneigt, sie als historische Berichte zu lesen. Und wenn er darin Anstößiges oder Unwahrscheinliches entdeckt, sie als unglaubwürdig abzutun. Tatsächlich sind sie auch historische Berichte. Ihre schriftliche Abfassung kommt aber nicht aus der Zeit, als nachweislich in der Mitte des 2. Jahrtausends vor Christus Beduinengruppen im Nildelta Rettung vor dem Hungertod suchten, weil in der Wüste der Regen ausgeblieben war und es dort keine Nahrungsgrundlage mehr gab, als eine Gruppe dieser Beduinen deshalb dem ägyptischen Pharao als Sklaven dienen musste und möglicherweise auf wundersame Weise Jahre später der ägyptischen Herrschaft entkam, dann durch die Sinaiwüste zog und dabei einem am Pharaonenhof aufgewachsenen Volksgenossen namens Mose gefolgt sein soll.

7

Und die Texte stammen auch nicht aus der Zeit des Propheten Elia, der im 9. vorchristlichen Jahrhundert unter den sesshaft gewordenen ehemaligen Beduinen im Nordreich Israel am Hof des Königs Ahab und der Königin Isebel in der Hauptstadt Samaria als Prophet auftrat. Die Berichte aus dem 2. Mose- und 1. Königsbuch sind historisch in ihrer heutigen Gestalt nämlich erst im 6. bis 4. vorchristlichen Jahrhundert entstanden, also in der Zeit der großen Perserkönige. Sie nehmen dabei allerdings die damals schon jahrhundertealten mündlichen und schriftlichen Überlieferungen aus dem 2. Jahrtausend und dem 9. Jahrhundert auf. Diese geben sie nun nicht einfach als historische Berichte von früher wieder, sondern erzählen sie so, dass dabei die seither gemachten Erfahrungen mit einbezogen werden. Deshalb spiegeln sich in den Geschichten vom Exil und Exodus aus der Zeit der Pharaonenherrschaft auch die Erfahrungen vom Exil und Exodus aus der Zeit des neuassyrischen und neubabylonischen Reiches, also aus der Zeit der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends vor Christus. Und in den Geschichten vom Propheten Elia spiegeln sich Erfahrungen, die Propheten auch nach Elia, also nach dem 9. vorchristlichen Jahrhundert gemacht haben. Endlich werden in der Offenbarung auf dem Gottesberg im Sinai dem Mose von einst Gebote mitgeteilt, die wohl aus der Zeit der Könige Israels stammen und aktuell im nachexilischen Israel des 5. Jahrhunderts vor Christus zusammengefasst wurden! Geschichte wird also nicht nur archivarisches Erzähl, indem exakt darüber berichtet wird, was damals wann und wo genau geschah. Sondern in der Geschichte von einst und an den Orten von damals verdichtet sich geschichtliche Erfahrung über Jahrhunderte hinweg.

Wenn heute Historiker diese Geschichten verstehen wollen, fragen sie danach, wo sich in der Geschichtsschreibung aus persischer Zeit Ereignisse aus dem zweiten Jahrtausend oder aus dem 9. Jahrhundert oder aus späterer Zeit aus schriftlichen oder mündlichen Überlieferungen, die den Redakteuren der Perserzeit aus dem 5. vorchristlichen Jahrhundert vorlagen, wieder finden. Ich werde diese komplizierten Vorgänge gleich an Beispielen Ihnen anschaulich zu machen versuchen.

Zuvor aber noch eine Bemerkung zur Lokalisierung der Geschehnisse im Sinai. Von ihr können wir historisch gesichert nur sagen, dass seit rund einundeinhalb Jahrtausenden an diesen Orten die Geschichten erinnert wurden; denn erst seit dieser Zeit haben wir schriftliche Berichte von Pilgerinnen und Pilgern. Ihnen wurde von Einheimischen seinerzeit erzählt, hier habe dieses und hier jenes Ereignis stattgefunden. So berichtet zum Beispiel die Nonne Egeria um 400 nach Christus von ihren Besuchen und Erkundungen im Sinai; um 570 war ein Pilger aus Piacenza ebenfalls dort und hat seine Erfahrungen schriftlich festgehalten. Ob tatsächlich zwei Jahrtausende zuvor dort die Geschichte geschehen ist, die nun hier erinnert wird, muss offen bleiben – und jedenfalls muss bedacht werden, dass viele Jahrhunderte an der Geschichte in ihrer uns heute überlieferten Gestalt mitgeschrieben haben.

Bei den biblischen Geschichten vom Sinai handelt es sich hauptsächlich um Texte aus dem 2. Buch Mose und dem 1. Buch der Könige (dort aus den Kapiteln 17–19). Da das 2. Buch Mose zunächst vom Auszug (Exodus) einer Gruppe hebräischer Beduinen aus der Herrschaft des ägyptischen Pharaos handelt, nennt man es auch das Buch Exodus. Ich werde diese Bezeichnung im Folgenden durchgängig verwenden. Entsprechend nenne ich das 1. Buch Mose nach seiner üblichen Bezeichnung »Genesis« (Buch vom Ursprung) und das 5. Buch Mose »Deuteronomium« (Buch von der zweiten Gesetzgebung).

Die Texte sind in ihrer heutigen Form zum ersten Mal in der Perserzeit (also im 5. und 4. vorchristlichen Jahrhundert) aufgeschrieben worden, und zwar in hebräischer Sprache und Schrift, ohne die in unseren Bibeln in der deutschen Übersetzung der besseren Lesbarkeit wegen eingeführten Kapitel- und Verseinteilung und ohne Zwischenüberschriften. In ihnen sind eine Fülle von schriftlich und mündlich damals vorliegenden Einzelüberlieferungen und Überlieferungskomplexen aufgenommen worden. Sie wurden unter bestimmten aktuellen redaktionellen Gesichtspunkten zusammengestellt. Dabei sind sowohl annalistische (z. B. die Chronik der Könige) als auch geografische Texte (zu Ortslagen und -traditionen), ganze Gesetzeskorpora (zum Beispiel das sogenannte Bundes(gesetz)buch Exodus 20,22–23,33), einzelne Lieder (zum Beispiel der alte Hymnus Exodus 15,21 und das Lied Exodus 15,1–18) als auch mündlich überlieferte Geschichten einbezogen und weitererzählt worden. Die Einzelüberlieferungen und Überlieferungskomplexe sind in ihrer schriftlichen und mehr noch in ihrer mündlichen Form oft sehr viel älter als die schriftliche Fixierung der uns heute vorliegenden Mose- und Königsbücher.

Bevor ich den Aufbau des Exodusbuches und dieses Text-Bild-Bandes vorstelle, möchte ich das an fünf für diesen Band wichtigen Beispielen anschaulich machen.

1.

Die Amalekiter sind historisch möglicherweise besonders gefährliche Feinde Israels in der Zeit ihrer Sesshaftwerdung gewesen (also im Übergang zwischen dem zweiten und dem ersten vorchristlichen Jahrtausend vor Christus). In Exodus 17, 8–16 wird nun die Feindschaft mit ihnen bereits in die »Urzeit« der Wüstenwanderung durch den Sinai verlegt. »Amalek« ist damit weit mehr geworden als ein Feind, der die Landesgrenzen bedroht. Die Amalekiter erscheinen als Menschen, die ein gerade aus Ägypten entflohenes und nun mühsam beim Durchzug durch die Wüste überlebendes Volk angreifen. Nach Deuteronomium 25, 17–18 haben sie speziell die Müden und Matten, die aus Schwäche den Anschluss an die anderen zu verlieren drohten, von der Hauptgruppe abgeschnitten und ermordet oder versklavt. Wenn »Amalek« nun mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden soll, so ist nicht mehr der politische Feind des Landes Israel gemeint, sondern allgemein die Aggression gegen die Schwachen, die in der Menschheit nach dem Willen Jahwes, des Gottes Israels, keinerlei Zukunft mehr haben soll. »Amalek« ist zum Urtyp der Hinterlistigen, der die Schwachheit anderer Ausnutzenden, der auf Kosten von Schwachen Mächtigen, ja des Bösen schlechthin geworden; so ist es nicht mehr nur der Feind Israels, sondern Gottes und aller Menschen. Diesem soll seine Macht für immer genommen werden.

2.

Exodus 32 wird davon erzählt, wie die aus Ägypten Befreiten sich mit Aarons Hilfe ein »goldenes Kalb« anfertigen und als ihren Gott verehren. Mose blieb ihnen der Erzählung zufolge damals zu lange fort auf dem Berg Sinai; der Gott, mit dessen Hilfe Mose sie aus Ägypten geführt hatte, schien ihnen jetzt ganz fern. Auch hier wird ein Konflikt aus der Zeit der Könige in die Wüstenzeit zurück datiert und in einen grundsätzlichen Konflikt verwandelt, der allezeit zu bestehen ist. In der frühen Königszeit aktivierte nämlich nach der Spaltung des davidisch-salomonischen Reiches der König des Nordreichs Israel, Jerobeam I., an den alten Heiligtümern seines Reichsgebiets im Süden (Bethel) und an der Nordgrenze (Dan) in Konkurrenz zur Jahwe-Verehrung in Jerusalem den Stierkult und machte Bethel und Dan zu königlichen Heiligtümern (vgl. 1. Könige 12, 28–29). Der Stier, der in Bethel (zu deutsch: Haus des Gottes El) mit El verbunden wurde, galt als Gottheit der Fruchtbarkeit. Das metallene (oder steinerne oder hölzerne) Bild des Stieres repräsentierte Gott selbst. Es zu verehren aber widerspricht nach Meinung der Erzählung diametral dem Glauben an einen bildlosen Gott, der sich in der Geschichte in der Parteinahme für Sklaven und Schwache erweist. Es ist also des Volkes Israel (und – so ist aus heutiger Sicht hinzuzufügen – der Menschheit) unwürdig, solche von Menschenhand gefertigte Gottheiten zu verehren.

Weshalb in Exodus 32 von einem Kalb statt einem Stier die Rede ist, ist umstritten. Der Deutung, es handle sich beim »Kalb« um eine Verballhornung und Verniedlichung des »Stiers«, widerspricht Christoph Dohmen mit dem Hinweis darauf, dass es in der Hierarchie der Götterwelt Bethels unterhalb des El-Kultes einen Baalkult gegeben habe, in dem Baal im Kontext des Stierkults als »Kalb« bezeichnet und bei der Integration des Jahweglaubens in Bethel mit Jahwe analog gesehen wurde.

3.

Die zehn Worte von Exodus 20,2–17 und Deuteronomium 5,2–21 fassen Orientierungen für ein menschenwürdiges Leben zusammen. Sie sind dem Volk Israel als Gottes Weisung (hebräisch als Thora) gegeben. Wir nennen sie nicht ganz korrekt die »Zehn Gebote«, weil es sich überwiegend um Grenzziehungen, also um Verbote handelt. Ihre heutige Fassung stammt frühestens aus der mittleren Königszeit (9. vorchristliches Jahrhundert), wahrscheinlich sogar erst aus persischer Zeit (5. oder 4. vorchristliches Jahrhundert). Weil sie seit dieser Zeit die Identität des Volkes Israel bestimmen, wird ihr Anfang ebenfalls in die Wüstenzeit zurückdatiert: Mose empfängt sie dort direkt aus Gottes Hand bzw. Mund auf dem Berg Sinai. Tatsächlich betreffen die zehn Worte keine Verhaltensregeln für die Wüstenzeit, sondern erst für die Zeit der Sesshaftigkeit. Sie dienen der Bewährung der Freiheit, die mit dem Exodus aus Ägypten begann. Denn wer zum Beispiel als sesshafter Bauer dem anderen sein Land wegnehmen will (10. Gebot), der gefährdet sowohl die Freiheit des anderen (des Schwächeren!) als auch seine eigene, weil dann auch ihm gleiches geschehen kann.

4.

In der Gestalt des Mose selbst verdichten sich Erfahrungen und Rollen vieler Jahrhunderte. Er ist nicht nur – neben Mirjam und Aaron – die zentrale Person, die mit dem Auszug aus Ägypten verbunden ist. Er wird auch zum Gesetzesüberbringer; später wird diese Rolle sein Bild fast ganz bestimmen, wobei die Vermittlung der Thora Rolle der Priester und ihre aktuelle Interpretation Rolle der Propheten war. In wichtigen Überlieferungen – und später auch im Koran, der heiligen Schrift des Islam – wird Mose zum Propheten, obwohl doch Elia seit alters im Judentum als der Urtyp des Propheten gilt.

5.

Ähnliches gilt nun für die Geschichte Elias im Sinai. Historisch war er Prophet zur Zeit des Königspaares Ahab und Isebel im Nordreich Israel im 9. vorchristlichen Jahrhundert. Die in 1. Könige 19 erzählten Geschichten seiner Flucht vor Isebel, seiner Todessehnsucht unter dem Wüstenbusch und vor allem seiner Gottesbegegnung am Horeb/Sinai und seiner neuen Beauftragung dort stellen ihn aber dar als Urtyp für alle Propheten und ihre Probleme. Nicht zufällig erscheinen Elia und Mose nach einer langen Überlieferungsgeschichte in der Geschichte von der Verklärung Jesu als die Repräsentanten des Judentums bis zur Zeit Jesu: Elia steht als Repräsentant der Prophetie zur Linken des verklärten Jesus und Mose als Repräsentant des Gesetzes zu seiner Rechten. Ein wunderschönes, 1400 Jahre altes großes Mosaik dieser Verklärungsgeschichte füllt die Halbkuppel über der Apsis der Basilika des Katharinenklosters aus. Es wird nach seiner bereits abgeschlossenen Restaurierung hoffentlich bald wieder von Besuchern des Klosters betrachtet werden können.

Sieht man von den Eliageschichten aus dem 1. Königsbuch ab, so sind es in der Bibel fast ausschließlich die Mosegeschichten des Exodusbuches, die im Sinai lokalisiert werden.

Damit Sie, verehrte Leserinnen und Leser, die einzelnen Geschichten jeweils auch im Sinnzusammenhang ihrer schriftlichen Überlieferung wahrnehmen können, möchte ich den Aufbau des Buches Exodus, so wie es

I 1,1–6,1	II 6,2–11,10	III 12,1–18,27	IV 19,1–24,18	V 25,1–31,18	VI 32,1–34,35	VII 35,1–40,38
Israel unter dem Pharaο	Plagen	Befreiung	Bund	Auftrag zum Heiligtumsbau	Bundesbruch	Heiligtumsbau
Unterdrückung Befreiungszusage	Kampf zwischen JHWH und den Göttern/ Götzen		Israel am Sinai	(damit »JHWH ihnen zum Gott werden« kann: 29,45)	Sünde des Volkes Bundeserneuerung	JHWH inmitten der Gemeinschaft seines Volkes
Tiefpunkt: Sklavendienst			Wendepunkt: Offenbarung der Königsherrschaft Gottes			Höhepunkt: Dienst für JHWH
Ankündigung →	Retardation →	Ausführung	Zentrum	Ankündigung →	Retardation →	Ausführung

Aufbau des zweiten Buches Mose (Exodus)

sich als 2. Buch Mose in der Bibel findet, vorstellen. Ich benutze dazu oben auf dieser Seite eine Grafik, die der Luzerner Theologe Walter Bühlmann 2007 publiziert hat. Sie erkennen in dieser Grafik – von links nach rechts nach römischen Zahlen geordnet – sieben Abschnitte des Buches. (Die Kapitel- und Versangaben aus dem Exodusbuch stehen jeweils unter der römischen Zahl des Abschnitts).

Entsprechend dieser Einteilung hat das Buch eine eigene Dramaturgie. Es beginnt am Tiefpunkt (oben Abschnitt I.), der Beschreibung der Unterdrückung hebräischer Beduinen im ägyptischen Pharaonenreich mit der Zusage ihrer Befreiung, und endet mit dem Höhepunkt, dem Gottesdienst der Befreiten im Heiligtum Jahwes, des Gottes Israels (Abschnitt VII.). Im Zentrum steht der Bundesschluss mit der Gesetzgebung (Zehn »Gebote« und Bundesgesetzbuch; Abschnitt IV.). Um das Zentrum herum gruppieren sich die Geschichten vom Vollzug der Befreiung mit dem Zug durch die Sinaiwüste einerseits (Abschnitt III.) und der Auftrag zum Bau des Heiligtums andererseits (Abschnitt V.). Den II. und den vorletzten (VI.) Abschnitt bilden Geschichten, die die Handlung verzögern: Zwischen der Befreiungszusage und ihrer Einlösung wird vom Widerstand Pharaos und von den Plagen berichtet (II.), zwischen der Beauftragung zum Bau des Heiligtums und seinem Vollzug vom Bruch des Bundes durch die Israeliten (VI.). Schon dieser kunstvolle literarische Aufbau macht deutlich, dass es nicht (nur) um eine historische Berichterstattung geht, sondern vor allem eine theologische Konzeption mit den Geschichten entfaltet wird: Die (Nach-)Erzählung der Mosegeschichten macht erkennbar,

was für die Gegenwart des Verfassers des Buches wichtig ist: Befreiung und Bund und Bau des Heiligtums. Hier wird in alten Geschichten erkennbar, worauf es nach Meinung des Verfassers aktuell im Israel der Perserzeit ankommt.

Wenn wir die Geschichten heute angemessen lesen und verstehen wollen, wird uns auch die Frage leiten, worauf es heute für uns ankommt – in unserer Beziehung zu dem Volk Israel und zu dem Gott dieses Volkes, und auch in unserer Beziehung zu den christlichen Traditionen des Sinai und zu den Beduinen, die dort heute leben. Wenn Sie nun beim Blättern der folgenden Seiten, beim Lesen der Texte und Betrachten der Bilder, mit uns durch ein wüstes Land ziehen, so möchte ich Ihnen diese Frage mitgeben. Zugleich wünsche ich dem Buch, dass es Ihnen hilft, diese Frage zu beantworten.

In unserem Buch möchten der Fotograf Rolf Kühn und ich Ihnen das Zentralmassiv des Sinai, seine Landschaften und Menschen und seine Geschichten vorstellen. Nach einem ersten Eindruck von der Landschaft (I. Kapitel) folgt der Band bis zum VI. Kapitel dem Duktus des Exodusbuches. Deshalb stehen im II. Kapitel Brunnengeschichten. Sie handeln vom jungen Mose und davon, dass das Wasser in Vergangenheit und Gegenwart über das Leben im Lande entscheidet. Mit dem Dornbusch, einem Alltagsgewächs der Wüste, sind ganz und gar nicht alltägliche Geschichten verbunden, deren wichtigste Kapitel III erzählt; die Berufung des Mose zur Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft steht dabei im Zentrum. In Kapitel IV folgt eine fundamentale Konfrontation: die Schlacht gegen die Amalekiter als Prototyp des Feindes, der die zarte Pflanze der Freiheit und das Schwache schlechthin zerstören will. Endlich kommen wir in Kapitel V im Zentrum des Exodusbuches an: es handelt von dem Gottesberg und den (zehn) Geboten. Während Mose Gottes Wort auf dem Berg hört und empfängt, findet in der Ebene der Verrat statt; entsprechend handelt Kapitel VI vom »Tanz ums goldene Kalb«. Von Kapitel VII an verlassen wir das Exodusbuch. Wir betrachten zunächst Orte und Inhalte der Eliageschichten aus 1. Könige 19. Dann folgen wir in Kapitel VIII der Legende von Katharinas Himmelfahrt auf den nach ihr benannten höchsten Berg des Sinai. Kapitel IX widmet sich dem Kloster, das seit dem 11. Jahrhundert nach ihr benannt ist, den Mönchen dort und den sagemumwobenen Schätzen der Bibliothek. Kapitel X zeigt die Einsiedelei des Johannes Climacus, dem es im Katharinenkloster zu bunt wurde; es erzählt von frühchristlichen Einsiedlern und ihrer Bedeutung bis heute. Bevor abschließend in Kapitel XII vom heutigen Leben der Beduinen des zentralen Sinai erzählt wird, führt uns Kapitel XI an den Ort einer auch religionsgeschichtlich bedeutenden Ausgrabung in Serabit el Chadim. Hierher kamen im 2. vorchristlichen Jahrtausend Minenarbeiter aus Ägypten und aus Kanaan, um Türkis und Kupfer zu fördern.

Im Anhang finden Sie Hinweise auf von mir benutzte und auf weiterführende Literatur und Tipps für alle, die den Wegen leibhaftig folgen wollen, die in diesem Buch aufgezeichnet sind.

ORTE UND GESCHICHTEN



I

WÜSTES LAND

Wie lange mag er hier liegen: dieser Stein, wie ein schwerer Anker vom Himmel in die Wüste geworfen, nun ohne Seil, das ihn an das blaue Firmament binden könnte. Er kündigt von Zeiten, in denen die Wasser das Wadi hinunter schossen und nur Fels von härterem Gestein nicht weggespült und klein gemahlen wurde. Stattdessen wurde er – bizarre Formen bildend – ausgewaschen. Als Felsbrocken, die wachem Geist phantasievolle Bilder von Lebewesen oder Gegenständen imaginieren, liegen sie nun da, Orientierungsmarken oder Hindernisse in der spröden Landschaft aus rotgrauem Stein bildend.



Wer genau hinsieht, bemerkt es allerorten: Die Wüste lebt. Eine Echse, ihre Haut dem umliegenden Gestein gleich, ist zu entdecken, wenn sie sich bewegt oder erhobenen Hauptes sich hockend abhebt vom steinernen Platz des Verweilens. Was alles mag sie mit ihrem geduldig-gleichmütigen Blick gesehen haben? Ein Wanderer bringt sie nicht aus ihrer Ruhe. Aber wenn – selten genug – ein geflügeltes Insekt naht, verwandelt sich für den Bruchteil einer Sekunde ihre Gleichmut in flinke Lebendigkeit: Dann schnellt sie vor und ihr breites Maul schnappt zu, ihr Magen füllt sich für eine gründliche Verdauung.



Breite Schotterwege durchs Sinai-Gebirge. Seltene, angenehme, aber nicht ungefährliche Pfade für Kamelkarawanen, die von Südarabien kommend – aus dem Oman, vom Jemen – Weihrauch, Myrrhe und Gold zu den Mittelmeerhäfen bringen. Rom konnte vor zwei Jahrtausenden nicht genug davon bekommen. Hier hat das Nomadenvolk der Nabatäer Kontrollstützpunkte errichtet und Schutzzoll kassiert, die Karawanen fanden sicheres Geleit.